

Im Angebot müßte Aufforderung an Feinde stehen, Ort für Waffenstillstandsverhandlungen an der Front zu bestimmen. Waffenstillstandskommission: General von Weizsäcker, Oberst von Winterfeldt, Major Brinkmann, Major von Sacke, ein Hauptmann, zwei Botschafter, ein Vertreter des kaiserlichen Kabinet, voraussichtlich Herr Tschäpe und Feldmarschallleutnant Baron Koppf.

Sollten die Waffenstillstandsverhandlungen sofort beginnen, würde ich, General Eggeling Einverständnis voraussetzend, als Vertreter des kaiserlichen Kabinet mitfahren, bis General Eggeling einen Herrn bestimmt haben.

Vollmachten für Soldaten wie Feldmarschall aufstellen, für Stell wehl bei dem Reichskriegler.

gen. Verones.

Nr. 27.

Telegramm.

Großes Hauptquartier, den 1. Oktober 1918,
aufgegeben 2. Oktober, 12 Uhr 10 Min. vorm.

Der Kais. Legationsoffizier an kaiserliche Kabinet.

General Ludendorff erklärte mir, daß unser Angebot von Bern aus sofort nach Washington weitergehen müsse. 48 Stunden können die Herren nicht noch warten. Er (Weizsäcker) will, wohl - hätte - General Eggeling bringendst, alles zu tun, damit das Angebot auf aller schnellste Weise durchläuft.

Ich wird deutlich darauf hin, daß der Feind trotz aller Beschleunigung kaum vor Ablauf einer Woche antworten werde. Der General betonte, daß alles darauf ankomme, daß das Angebot spätestens Mittwoch Nacht oder Donnerstag früh in Händen der Entente sei und hätte General Eggeling alle Forderungen in Vorbereitung zu setzen. Er glaube, daß zur Beschleunigung vielleicht die Note von der schweizerischen Regierung durch Handspruch von Kanton an den Abgesandten mit Schweizer Offizieren gehen werden könne.

gen. Verones.

Nr. 28.

Vortrag des Vertreters der D. S. U. Major Frhr. von dem Busche

vor den Parteiführern des Reichstags am 2. Oktober 1918 mittags.

Die militärische Lage vor den letzten großen Ereignissen ist durch General Wallberg bekanntgegeben. In wenigen Tagen hat sie sich grundlegend geändert.

Der Zusammenbruch der bulgarischen Front warf unsere Dispositionen über den Kaukasus. Die Belagerung nach Konstantinopel war bedroht, ebenso der für unsere Versorgung unerlässliche Schiffsverkehr auf der Donau. Wir waren gezwungen, wollten wir der Entente nicht völlig freie Hand auf dem Balkan lassen, das Schwarz-